

In Scharen eilten Neugierige aus den Thoren, das Wunderthier zu sehen, keiner ahnte die Bedeutung. Da brachten Hirten einen gefangnen Griechen, der sollte Aufschluß geben. „Pallas Athene zürnt den Griechen“, sprach der Schlaue, „um die Göttin zu versöhnen, bauten sie das Roß und zwar so groß, damit ihr es nicht durch eure Thore in die Stadt führen könnt, weil es dann euch Glück und den Griechen Schaden brächte.“

Da rissen die Trojaner ein Stück der Stadtmauer nieder, um das Pferd in die Stadt zu ziehen.

Umsonst warnte der Priester **Laokoön** vor solchem Beginnen; zwei gräßliche Schlangen krochen vom Meere heran, umstrickten und töteten ihn nebst seinen zwei Söhnen vor den Augen der erschreckten Menge und bestärkten die Trojaner in ihrem Vorhaben.

Der Priester
Laokoön und
seine Söhne.

Bald stand das hölzerne Ungetüm in der Stadt, und die Trojaner feierten die Befreiung mit festlichen Gelagen bis tief in die Nacht.

Als endlich Troja im tiefsten Schlummer lag, wurde es im Leibe des hölzernen Pferdes lebendig: Odysseus, Menelaos und andre treffliche Helden stiegen heraus. Dazu kehrten die griechischen Schiffe zurück, und ihre Mannen stürmten durch die Öffnung der Mauer in die Stadt. Nun begann ein schreckliches Morden, aus Häusern und Tempeln leckten die Flammen und beleuchteten das grause Schauspiel. Bis hinauf zur Burg tobte der Kampf. Priamos und die meisten Trojaner fielen, nur der Held Aeneas entrannte mit Vater und Sohn dem Blutbade. Die Frauen wurden nach den Schiffen geschleppt und als Sklavinnen an die Sieger verteilt, nur Helena fand Gnade: Menelaos verzieh ihr und nahm sie wieder als Gemahlin auf.

Trojas Unter-
gang.

*

Troja lag in Schutt und Asche. Da bestiegen die Griechen mit reicher Beute die Schiffe und hofften auf glückliche Heimkehr.

Geinkehr der
Helden.

Nur Menelaos und dem alten Nestor war sie beschieden, die meisten wurden vom Unglück verfolgt, am schlimmsten erging es Agamemnon und Odysseus.

Agamemnon's Gemahlin **Klytämestra** zürnte ihrem Gatten, da er die Tochter Iphigenia geopfert hatte. Als nun Jahr um Jahr verging und der Held nicht zurückkam, schenkte sie ihr Herz einem andern Manne.

Agamemnon
und
Klytämestra.

Eines Tages aber kehrte Agamemnon aus dem Kriege heim. Klytämestra empfing ihn mit freudigem Anlitz, aber in ihrem Herzen brannte tödlicher Haß. Als der Ermüdete die Glieder durch ein Bad erfrischte, trat sie von hinten herzu und erschlug den Ahnungslosen mit scharfer Art.